Der unmögliche Frieden

– für Jürgen –

RL

08.06.2026

Die Welt ist im Wandel. Ich spüre es im Wasser. Ich spüre es in der Erde. Ich rieche es in der Luft. Vieles, was einst war, ist verloren, da niemand mehr lebt, der sich erinnert. Und was nicht in Vergessenheit hätte geraten dürfen, ging verloren. Geschichte wurde Legende. Legende wurde Mythos.

\- - -

(Oder weil vielleicht morgen schon alles ganz anders ist:)

\- - -

Das Zeitalter der Menschen ist vorbei. Die Zeit der Orks ist gekommen.

Inhaltsverzeichnis

ein kleines Vorwort **5**

1. Der Untergang eines Imperiums und die missglückte Geburt einer modernen Russischen Nation **6**
1.1. Was ist ein Imperium? . . . 6
1.2. Der Untergang des 2. Imperiums . . . 7
1.3. Der Geburtshelfer einer neuen Macht . . . 8
1.3.1. eine neue Umverteilung . . . 9
1.3.2. die Rückkehr der Bojaren . . . 10

2. Moskau und die Etablierung der Macht **11**
2.1. Die Fehler im System . . . 11
2.1.1. Die Raubökonomie . . . 12
2.1.2. Haase und Igel . . . 13
2.1.3. Gib unseren Herzen und unseren Seelen . . . 15

3. Auf ins Verderben! **18**
3.1. Der Weg in den Krieg – Sammlung Russischer Erde . . . 18
3.1.1. ein glücklicher Zufall und die grünen Männchen . . . 18
3.1.2. Das ewige Feuer . . . 19

4. Wir sind die kleinen Brüder vom Großen Vaterländischen Krieg **21**
4.1. Die euphorische Phase . . . 21
4.2. Kriegsziele . . . 22
4.3. Die depresive Phase . . . 23
4.4. Die internationalen Hilfen . . . 24

5. Die totale Spezialaktion **25**
5.1. Eine blutrote Sonne steigt über den Horizont . . . 25
5.2. Ein neues Zeitalter . . . 27

6. Literatur **28**

Anhang **29**

Anhang A. Kriegsziele Russlands **30**

Anhang B. Meinungsbeiträge in russischen Staatsmedien **33**
B.1. Der Angriff Russlands und der neuen Welt 33
B.2. Was Russland mit der Ukraine tun sollte 33

ein kleines Vorwort

Es geht hier um den g r o ß e n Krieg im Osten. Begonnen mit dem Russischen Einmarsch in die Ukraine am 24. Februar 2022. Die davor liegenden Kapitel in dieser Geschichte, die scheinbar u n a u s w e i c h l i c h zu dieser Katastrophe führten, werden Gegenstand der nachfolgenden Betrachtung sein.

Über allem steht heute die Frage, warum es in unseren Tagen scheinbar unmöglich ist, diesen Krieg zu beenden. Die Wurzeln für dieses Verhängnis reichen weit in die Vergangenheit zurück. Wir finden sie in den historischen Abteilungen unserer Bibliotheken:

1. die Imperiale Geschichte Russlands
2. der gescheiterte Aufbruch Russlands in die Moderne
3. der Ausweg in die Vergangenheit

Auch wenn wir damit einen Ausgangspunkt und schon ein paar Wegmarken für unsere Suche haben, so soll uns das doch nicht davon abhalte, auch auf zufällige Fundstücke am Wegesrand zu achten. Auf den einen oder anderen kleinen Umweg sind wir eingestellt und haben uns entsprechend verproviantiert.

Und noch eine Bemerkung, bevor es losgeht: Manche meiner Überlegungen überschneiden sich verblüffend mit denen von Felix Jaitner. Ich schwöre allerdings, dass ich sein Buch [1] „Russland: Ende einer Weltmacht …“ erst im Nachhinein gelesen habe. Es gibt ja auch genügend Unterschiede in unseren Auffassungen; von meiner Polemik ganz zu schweigen.

1. Der Untergang eines Imperiums und die missglückte Geburt einer modernen Russischen Nation

Wir beginnen unsere Erzählung am Punkt 2 auf der vorherigen Seite, weil uns dies eine chronologische Erzählung ermöglicht.

Für die heutigen Zuständen, die Verfasstheit Russlands und seine scheinbar hoffnungslose Rückkehr in die eigene Vergangenheit, trägt der „Westen“ ein großes Stück Verantwortung. Die Transformation der Sowjetgesellschaft in eine liberale, kapitalistische Wirtschaftsform durch die ökonomische „Chicago Group“ war nach wenigen Jahren gescheitert. An diesem Punkt setzen wir mit unserer Revue ein.

1.1. Was ist ein Imperium?

Die Geschichte der Menschheit kennt mehrere Imperien, Russland war eines davon. Es bezeichnete und bezeichnet sich selbst hin und wieder als drittes Rom.

Alle Imperien[1] stehen in der Tradition der Cäsaren – auch wenn die Geschichte anders begann: an seinem Ende umgibt sich ein Herrenvolk mit tributpflichtigen Vasallen, das Ziel ist die Weltherrschaft. Nur wenige Imperien haben dieses Ziel jeweils für eine beschränkte Zeit erreicht. Russland gehörte nie dazu, der Kontinent seines Stammlandes war zu riesig. Die Kraft eines einzigen Volkes, ganz Asien unter e i n e Regierung zu zwingen, hat in der Geschichte nie ausgereicht.

Andere Imperien waren auf dem Weg zur Weltherrschaft erfolgreicher als Russland. Das ist nicht nur ein literarisches Trauma dieser großen Nation.[2] Auch die messianische Marxistische Weltrevolution – in der konkreten Form der Komintern – trug bis zu ihrem Untergang imperiale Züge.

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Imperium_(Rom)
[2] https://de.wikipedia.org/wiki/Eurasismus

Soviel zur Vorrede, warum der Russischen Nation das I m p e r i u m und die W e l t h e r r s c h a f t „in die Gene geschrieben scheint“. Wir meinen damit kein rassistisches Herrenvolk, sonder die jahrhundertelange Einübung der Russischen Überlegenheit über alle seine Vasallen, so dass selbst herausragende russische Intellektuelle bedenkenlos dieser Selbstüberhebung anhingen und anhängen. Um wie viel weniger kann dann das „einfache Volk“ zu einer Differenzierung in dieser Frage in der Lage sein. Als Deutsche kennen wir uns damit aus. Wir konnten selbst dann nichts für unser S c h i c k s a l, wenn wir nicht nur Mitläufer, sonder auch Täter waren.

1.2. Der Untergang des 2. Imperiums

Die Sowjetunion hatte am Ende der achtziger Jahre des 20. Jh. seine militärischen, wirtschaftlichen und administrativen Möglichkeiten hoffnungslos überdehnt und unterlag damit dem kapitalistischen, westlichen „End-Gegner“.

Die Geschichte wollte es so, dass dieser historische Untergang eines Imperiums friedlich verlief. Dies ist den damaligen Politiker, namentlich den Insolvenzverwaltern des Sowjetimperiums, nicht hoch genug anzurechnen. In der Folge dieser Kapitulation entstand für eine historische Weltsekunde die Möglichkeit für Russland, mit seiner imperialen Vergangenheit zu brechen und sich in die Reihe der „normale“ Nationalstaaten zu begeben. Für die notwendige wirtschaftliche, soziale und politische Transformation der Russischen Nation war Hilfe von außen notwendig, denn dieses zerfallende Großreich verfügte über keine Strukturen und keinerlei Erfahrung für eine demokratische, kapitalistische Zukunft. Allein die Russische Administration unter Jelzin begab sich in den Rachen des Wolfes.

Als das internationale Finanzkapital in Russland Einzug hielt hatte es mitnichten eine demokratische Verfassung im Gepäck, sondern waltete schrankenlos nach dem Gusto seines alten Adams: es ging um nichts anderes als die Enteignung der russischen Volkswirtschaft und um die Übertragung dieses Raubgutes in die Portfolios an den Börsen in London und New York. Das Aufkommen superreicher Oligarchen neben westlichen Konzernen bei gleichzeitiger Verarmung der Bevölkerung und der sprichwörtlichen Verelendung der Rentner und Veteranen war im Chicagoer-Masterplan inbegriffen.

Diesem Weg in den erneuten Zusammenbruch der noch unerprobten staatlichen Strukturen tatenlos zugeschaut und stattdessen nur auf die eigenen Renditen geachtet zu haben, muss sich „der Westen“ als kollektives Versagen ankreiden. Damit hat er selbst für die Wiederauferstehung der Imperialen Idee in Russland gesorgt. Es wäre die Pflicht des internationalen Finanzkapitals gewesen, auf den Erhalt derartiger gesellschaftlicher Strukturen zu achten, die die Grundlage seiner eigenen Existenz bilden. Nur – wie immer in unseren Tagen – war die kurzfristige Rendite der entscheidende Fokus. Ist die Weide abgegrast, trampelt die Herde weiter: nach uns die Sintflut.

Die Erinnerungen verklärten sich noch schneller, als die Verelendung voranschritt: s o schlimm war es nicht mal unter den Kommunisten – die Generation Gulag war bereits vergessen, neuen Lager gab es noch nicht.

Jelzin war am Ende der neunziger Jahre nicht nur Gesundheitlich am Ende, sondern seine „Famile“ war es auch wirtschaftlich: das Volksvermögen war neu verteilt, ohne dass das „Volk “davon irgend eine Besserung seiner wirtschaftlichen Lage bemerken konnte. Das BIP war gegenüber den letzten Jahren in der Sowjetunion um 40% gesunken. Es m u s s t e I r g e n d w a s passieren: Russland erlebte seine Stunde „Putin“ – und in der Folge eine verhängnisvolle „geistig-moralische“ Wiedergeburt.

1.3. Der Geburtshelfer einer neuen Macht

> „Wegen Personalüberkapazitäten beim Leningrader KGB schied Putin im Mai 1990 im Rang eines Offiziers der Reserve aus dem aktiven Dienst aus und wechselte für drei Monate an die Abteilung für internationale Fragen seiner alten Leningrader Hochschule, wo er mit seiner Dissertation begann. Sein früherer Professor, Anatoli Sobtschak,[3] seit April 1990 Gemeinderat in Leningrad, engagierte Putin im selben Jahr als Berater.[4]“

1991 wurde Sobtschak Bürgermeister von St. Petersburg und ernannte Putin zum Leiter des städtischen Komitees für Außenbeziehungen. Dort war er mit dem Rücktransfer im Ausland geparkten russischen Vermögens befasst. Hier finden wir den Geburtsmoment des „Putinismus“.

Während Putin sein neues Amt antrat, herrschte in St. Petersburg teils bittere Not und Hunger. Die Schiffe mit Hilfsgütern für die Bevölkerung lagen auf Rede, wurden aber nicht gelöscht. Der Hafen war blockiert.

Ein Teil von Putins ehemaligen Gefährten im KGB waren zu diesem Zeitpunkt längst zur Mafia abgewandert. Mit verdeckten Operationen, Waffengeschäften, Subversion und Terror bis hin zu Mord und Totschlag kannten sie sich aus und die Petersburger Mafiosi standen ihnen in nichts nach.

Putin gelang es mit Hilfe von alten Dienst-Kontakte, die Mafia dazu zu bewegen den Hafen für die Versorgung der Bevölkerung wieder zu öffnen. Und das ist die Geburtsstunde von Putins national-heroischem Ruhm.

Der Preis der Mafia und der mit ihnen verbündeten Oligarchen waren die Rohstoff-Im- und Exportkonzessionen, die auf Putins Schreibtisch lagen. Aber es ist dennoch schlecht

[3] https://de.wikipedia.org/wiki/Anatoli_Alexandrowitsch_Sobtschak
[4] de.wikipedia.org/wiki/Wladimir_Wladimirowitsch_Putin

vorstellbar, dass ein einzelner angestellter der Leningrader Stadtverwaltung mit ein paar Unterschriften in der Folge einen ganzen Staat aus den Angeln heben konnte. Wir müssen vermuten: hinter Sobtschak und Putin standen schon damals größere Teile der Silowiki.[5,6,7] Wie sonst wären Netzwerke, die von den Quellen unermesslichen Reichtums im fernen Sibirien bis in eine Leningrader Amtsstube reichten, zu erklären? Was Putin speziell in diese Netzwerke einspeisen konnte, das waren sein Kontakte zur Petersburger Mafia. Wer den damals einzigen – ganzjährig eisfreien – Hafen beherrschte, beherrschte Russlands Tor zu Welt.

Man muss nicht die Frage stellen, wann Putin zum Alleinherrscher wurde: sondern wie?

1.3.1. eine neue Umverteilung

Und das ist das System Putin:

1. Eine „Neue Macht“[8] übernimmt Schritt für Schritt die Russische Wirtschaft zurück in nationale Hände.[9]
2. Wir halten weiterhin fest: diese Macht ist eine Konglomerat von Mafia und Silowiki.
3. Beides sind „Geheimgesellschaften“ und können ihr Wirken vor der eigenen Bevölkerung sehr gut hinter der Fassade einer prosperierenden Wirtschaft und steigendem allgemeinen Lebensstandard verbergen. Eine Aufgabe, der sie sich
4. die Gegenleistung der Administration sind immer neue Konzessionen
5. „Putins Oligarchen“ dürfen konzessionierten Rohstoffe zu nationalen Preisen (Rubel) im Inland erwerben und auf dem Weltmarkt für Dollar verkaufen.

[5] https://www.bpb.de/themen/europa/russland-analysen/nr-363/282611/analyse-die-macht-der-silowiki-kontrollieren-russlands-sicherheitsdienste-putin-oder-kontrolliert-er-sie/

[6] https://www.dekoder.org/de/gnose/silowiki/

[7] https://de.wikipedia.org/wiki/Silowiki

[8] Noch hat sie keinen Namen. Später wird sie sich als der ganz alltägliche Militärisch-Industrieelle-Komplerx entpuppen, so wie wir ihn überalle auf der Welt antreffen. Die entscheidende Zutat sind die unumschränkte Verfügung über die Rohstoff- und Energiequlellen. Erst in dieser Verbindung ist eine schier unbegrenzte Aufrüstung möglich. Warum das trotzdem nicht zum gewünschten Ergebnis in Februar 2022 geführt hat, das steht auf einem andern Blatt.

[9] Es sollte uns nicht verwundern, aber wir sollten es auch nicht übersehen, dass die US-Amerikanische Administration zwanzig Jahre später mit der „Zollpolitik“ einen ähnlichen Weg einschlägt, um das internationale Finanzkapital unter die nationalen Interessen zu zwingen. China unter Xi hat nie einen freien internationalen Kapitalverkehr angestrebt. Nur die die ewiggestrigen Liberalitäts- und Globalisierungsprediger glauben immer noch an die billigen fernöstlichen Werkbänke, die ein Gutteil der Grundlage unseres Wohlstandes waren – ob verdient, oder unverdient.

1.3.2. die Rückkehr der Bojaren

Aber die obenstehende Aufzählung ist nur der Beginn, die Verbreitung für das „ganz großen Systems“, nachdem es Putin tatsächlich gelang Jelzins Nachfolger zu werden. Die gesamt-staatlich erweiterte Form des Putinismus wird wie folgt erweitert:

6. Die neuen Oligarchen[10] bekommen ihre Konzessionen nur als Lehen von der Staatlichen Macht, diese Bezugsrechte sind jederzeit widerruf bar und können nach Gutdünken neu vergeben werden.
7. Damit fallen die Oligarchen zurück auf den Stand der mittelalterlichen Bojaren. Sie besitzen nicht mehr Eigentum, sonder Lehen; sie sind ihrem Lehnsherren, der Krone, dienst- und tributpflichtig.
8. Der neue Adel kann sich bereichern so sehr er will, aber mindestens 50% der Umsätze und Gewinne müssen versteuert im Haushalt des Staates auftauchen.
9. Mit den anderen 50% müssen die Oligarchen Auslandsvermögen bilden.
10. Niemand kann dutzende oder hunderte von Milliarden verprassen, auch nicht mit riesigen Jachten, Gold und Glamour wie die Welt ihn selten vorher gesehen hat – selbst die Scheichs aus den Morgenlanden verblassen für ein kurze Zeit vor diesem kometenhaften Aufstieg.
11. Aber diese Auslandskonten haben für den „Putinismus“ eine ganz klare Funktion: es sind schwarze Kassen mit denen die Administration Aktionen im In- und Ausland finanzieren kann, die kein Parlament der Welt – auch nicht die Russische Duma – absegnen würde.
12. Und: über „heimliches“ Geld, von dem niemand nichts weiß, kann auch niemand reden – sollte das doch ein mal passieren, gibt es dagegen das Mittel der offenstehenden Fenster, die Hotels sind mittlerweile hoch genug …
13. Diese Vermögen sollen – unter Anderem – der Ausgangspunkt dafür sein, die Russische Erde erneut zu sammeln, die ein paar Wahnsinnige nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion so gedankenlos verschleudert haben – das hat Putin irgendwann zum Sinn seiner irdischen Existenz erhoben.[11]
14. alle Politik ist bestechlich, korrupt, oder erpressbar – so die Grundannahme der russischen Administration
15. um Staaten und Staatsmänner zu korrumpieren, braucht es Vermögen, welche die Selbstbereicherungsmöglichkeiten jedes Politikers übertreffen, der in das Fadenkreuz der russischen Administration gerät
16. damit wird z.B. die Abhängigkeit der Vasallen von russischem Öl und Gas erkauft … die Politiker kommen und gehen die Abhängigkeiten von den Energieträgern bleibt … und sichert so die Finanzierung des MIK.

[10] Die Oligarchen haben heute die Funktion der Bojaren des Zarismus.
https://de.wikipedia.org/wiki/Russischer_Adel

[11] „Die Auflösung der Swjetunion war der größte Fehler der vergangenen Jahrhunderte.“

2. Moskau und die Etablierung der Macht

„Im August 1996 wurde Putin stellvertretender Leiter der Kreml-Liegenschaftsverwaltung, im März 1997 stellvertretender Kanzleileiter des Präsidenten Boris Jelzin. Im Mai 1998 rückte Putin zum stellvertretenden Chef der Präsidialverwaltung auf. Am 3. April 1997 wurde Putin zum Wirklichen Staatsrat 1. Klasse befördert – dem höchsten Zivildienstrang."

...

„Vom 25. Juli 1998 bis August 1999 war Putin Direktor des Inlandsgeheimdienstes FSB, ab 26. März 1999 außerdem Sekretär des Sicherheitsrates der Russischen Föderation.

Ab September 1998 amtierte Jewgeni Primakow als Ministerpräsident und versuchte in dieser Position, eine Koalitionsregierung zu bilden. Während dieser Zeit büßte die Präsidialadministration ihre dominierende Rolle gegenüber dem Ministerkabinett von Primakow ein. Nach der Entlassung Primakows durch Jelzin im Mai 1999 wurde Putin nach einem kurzen Intermezzo mit Sergei Stepaschin als Ministerpräsident eingesetzt."

...

„Am 9. August 1999 ernannte Jelzin seinen Wunschkandidaten Putin zum Ministerpräsidenten; die Duma bestätigte diese Entscheidung eine Woche später mit knapper Mehrheit.[54] Am 16. August 1999 wurde Putins Kabinett vereidigt."

2.1. Die Fehler im System

Putin überträgt, an der Spitze des Staates angekommen, sofort sein „sein System" der Gewaltenteilung von nun auf die gesamte Russische Volkswirtschaft auf das gesamte Land. Wir erinnern uns an eine Reihe größerer Änderungen in den Eigentumsverhältnissen.[1]

[1] Michail Borissowitsch Chodorkowski
https://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Borissowitsch_Chodorkowski

Aber ab diesem Punkt der Macht unterlaufen Putin mehrere Fehler, die sein System auf eine abschüssige Bahn bringen.

2.1.1. Die Raubökonomie

1. Er hat nicht bedacht, oder er ist trotz seine Doktorarbeit als Volkswirt schlicht zu ungebildet, so dass ihm die folgende historischen Tatsache unbekannt scheint: Mafia plant nie Zukunft – keine Mafia der Welt; er hätte das bei aufmerksamerer Beobachtung seiner Umgebung mitbekommen können:
   a) Süditalien
   b) Mexiko
   c) Honduras
   d) Libyen, Ägypten, Tunesien, Syrien usw.
2. All diese Länder – und viel mehr, ökonomisch fußend auf einer wirtschaftlichen Mafiastruktur bieten/boten keine Perspektiven für ihre Bevölkerung, nicht mal für die Mehrheit ihrer Eliten, so sie sich nicht selbst der Mafia anschlossen.
3. Mafiawirtschaft ist Raubökonomie: das Volksvermögen wird über private Kanäle abgeleitet und steht der eigenen Volkswirtschaft nicht mehr zur Verfügung: nach mir die Sintflut

So auch geschehen im Russland des 21. Jh. Der Raub am verfügbaren Volkseinkommen zeitigt alsbald Wirkungen:

1. Verschleiß des Bildungssystems
2. Verschleiß des Gesundheitssystem
3. permanente Innovationsschwäche der nationale Wirtschaft
4. permanenter Kapitalabfluss
5. die Konsumbedürfnisse der staatstragenden Eliten werden durch Importe, oder Lizenzproduktionen befriedigt

Sein Marsch in die Vergangenheit hat begonnen, denn so hat ja auch die Sowjetunion gewirtschaftet – wenn man die Mafia und die Silowiki durch die Nomenklatura ersetzt:

1. zentral geplant
2. unflexibel
3. orientiert am Wohl und Wehe eines „Apparates“
4. abhängig vom Rohstoffsektor und seinen Weltmarkt-Preisen
5. Priorisierung des MIK über alle Sektoren der Volkswirtschaft

2.1.2. Haase und Igel

Die Russische Föderation könnte die ganze Welt in Gas und Öl ertränken! Und trotzdem: die Russen auf ihren Reisen finden an der Côte d'Azur, in Basel, in Rom in Kalifornien und in Vancouver immer Dinge die sie in der Heimat nicht erkennen können, weil es sie nicht gibt. Und so stellt sich nach und nach das Gefühl ein: trotz des ganzen Reichtums immer benachteiligt, der verachteten westlichen Welt hinterher zu laufen. Oder kann man nur mit Verachtung ertragen, was man selbst nie erreichen kann?

An dieser Stelle ist es vielleicht hilfreich, wenn wir ein paar konkrete Beispiele anführen, die dieses Lebensgefühl des „des zu kurz gekommen zu sein" der N i c h t a c h t u n g und der M i s s a c h t u n g der eigenen Bedürfnisse, verdeutlichen – oder wenigsten klarstellen, war wir damit meinen:

1. Russland verfügt zunächst über kein eigenes Internet und läuft immer dem Stand der Technik hinterher, bis es sich mit einem nationalen Internet, von der Welt abzuwenden beschließt
2. es verfügt über keine eine eigene konkurrenzfähige Automobilindustrie
3. die eigene, zivile Luftfahrtindustrie fällt um Jahrzehnte hinter die internationale Standards zurück
4. niemand im Land ist in der Lage ein eigenes russischen iPhone zu bauen, aber alle wollen und haben eins
5. die heimische Mikroelektronik ist nicht konkurrenzfähig – und wenn sie einen Prozessor für einen Personalcomputer oder einen Laptop hervor bringt, ist dieser so veraltet, dass niemand auf der Welt diese Geräte kauft, nicht mal in Russland selbst

Wir könnten diese Aufzählung über Genussmittel und Luxusgüter beliebig verlängern, aber wir wollen uns nur noch auf einige wenige weitere Beispiele konzentrieren, die den wirklichen, den existenziellen Bedeutungsverlust der russischen Volkswirtschaft demonstrieren:

6. Russland war einmal eine führende Weltraumnation.
    a) Sie kann zwar immer noch Raumfahrzeuge und Satelliten in den Orbit bringen, aber die Raketentechnik ist zunehmend veraltet und zu teuer.
    b) Der Weltraumbahnhof Baikonur für die bemannte Raumfahrt befindet sich nicht in Russland. Um diesem Missstand und einem nationalen Sicherheitsrisiko abzuhelfen, versucht Russland ab 2007 dafür einen eigenen Startplatz, das Kosmodrom Wostotschny am Amur zu errichten.
    c) Es dauert bis 2016 ehe von dort die ersten Trägerraketen starten können. Hauptgrund für die jahrelange Verzögerung ist immer wieder Korruption.

Putin hat schon mehrmals die Hauptverantwortlichen Ingenieure und General-Bauleiter ausgewechselt, den Mangel auf den Baustellen kann er damit nicht abstellen.

d) Seit 2016 bis heute sind im Zeitraum von 10 Jahren von diesem Kosmodrom 19 Trägerraketen erfolgreich gestartet. So viele starten woanders in der Welt manchmal in einem Monat.

e) Von diesem Weltraumbahnhof können immer noch kein bemannten Weltraumflüge gestartet werden. Im Gegenteil: bei einem der letzten Starts in Baikonur ist aufgrund eines Bedienfehlers das Lauchpad zerstört worden. Damit verfügt Russland nur noch über eine funktionsfähige Basis für bemannte Weltraumstarts

7. Der Einmarsch der Russischen Streitkräfte 2022 in der Ukraine endet zunächst in einem Fiasko. Die russische Armee ist taktisch und mit ihrem Gerät technisch so veraltet, dass sie fast zwei Jahr braucht um diesen Mangel wettzumachen.
8. Als die internationalen Sanktionen gegen den Russischen Ölexport greifen ist Russland wirtschaftlich und technisch bis heute nicht in der Lage eine eigene Tankerflotte aufzubauen. Sie muss für dem lebensnotwendigen Export seiner Rohstoffe auf eine „Schattenflotte“ aus ausgemusterte und unsicherer Billigflaggen zurückgreifen.
9. Als Elon Musk endlich entscheidet, dass die Russen Starlink nicht mehr benutzen dürfen, gerät die Russische Armee sofort in die Defensive, bis sie ein eigenes Kommunikationssystem aufgebaut hat dauert es Monate.
10. Der russische Drohnenkrieg wäre ohne die Iranische Unterstützung und die kasachischen Schmuggelrouten nicht möglich.

Wir halten an dieser Stelle fest, dass wir ganz bewusst, den geistigen, den kulturellen Resonanzraum aussparen, den die russische, oder sowjetische Intelligenzija immer zur Zeitgeschichte gebildet hat. Das heute keine Bilder, kein Theater, keine Filme, keine Musik, ja nicht mal mehr Bücher von dort aus über uns kommen, mag mit dem neuen eisernen Vorhang zu tun haben, der zwischen unseren Kontinenten herabgesenkt wurde; wenn er sich nicht bereits tief in den Köpfen und Herzen verselbständigt hat. Was soll man über den Erzfeind auch groß sagen: Putin liebt Eiskunstlauf und interessiert sich für speziell ausgewählte Gebiete der russischen Geschichte. Mehr weiß ich über die geistigen Bedürfnisse seiner Administration nicht – andererseits, der Amerikanische Präsident liebt Wrestling und hält afrikanische Staaten für Dreckslöcher. Vielleicht sollte ich das, was von den geistigen Bedürfnissen großer zeitgenössischer Männer bis zu mir dringt, nicht auf die Goldwaage legen. Die amerikanische Kunst und Kultur ist unter der Wrestlemania immerhin noch nicht zu Boden gegangen. Sie verpuppt sich, könnte man eher sagen. Ob das auch für die russische zeitgenössische Kunst und Kultur gilt, wissen wir nicht. Ich

müsste energischer nachfragen – vielleicht …[2]

Wir sollten gleichwohl von diesem Punkt ab mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass auch das Gros der Russische Bevölkerung – bei aller Nachrichtensperre – diese Leere spürt – wenn sich das partikulare Mitglied nicht gerade ausschließlich für Sport interessiert, aber auch da sind die Vorbilder schmal geworden, oder wir kennen sie nicht mehr.[3]

Im Kontrastprogramm dazu – allerdings nicht im Fernsehen: die Bilder der endlosen Raubkonvois der ersten Kriegswochen aus der Ukraine in Richtung Heimat. Sie bleiben unvergessen; vom Kühlschrank über Fernseher bis zu Kinderfahrräder und Haartrockner war alles dabei. An einer Hauswand in einem ausgeraubten und zerstörten Dorf hatten Russische Soldaten einen Spruch hinterlassen:

„Womit habt IHR das verdient?“

Mobiliar und weitere Konsumgüter, die nicht abtransportiert werden konnten, waren vorsorglich zerstört worden. Niemand sollte nach seiner Rückkehr in dieses Dorf besser leben können als der burjatische Bauernsohn auf seinem Donnerbalken hinterm Lattenzaun.

2.1.3. Gib unseren Herzen und unseren Seelen

Gehen wir noch einmal ein paar Jahre zurück: ob die Menschen in Russland das bewusst betrieben oder die Zeit sich einfach an ihnen verging, sie bekamen nach der anfänglichen Aufbruchsstimmung in den Nuller-Jahen den allmählichen Verfall ihrer Gesellschaft mit – genau so, wie dies die Menschen in der DDR und in allen anderen Ostblock-Ländern der Vorwendezeit mit bekommen habe. Begeisterte Besucher der Weltstadt Moskau dürften sicher nicht die Grundierung des ganzen Landes gesehen haben.

Die Stagnation und der Politische Unwille in wachsenden Teilen der Bevölkerung brach sich ab und an in Regionalwahlen Bahn – bis dann die erste Provinzwahl verloren ging. Putins Kandidat scheiterte und ein Nationalist wurde in Sibiriern Gouverneur. So konnte es mit der Zentralmacht nicht weitergehen, das war der Administration sofort klar.

Das Wahlrecht zu ändern und nur noch Kandidaten zuzulassen, die aus den Moskauer Parteizentralen aufgestellt wurden, war das eine. Aber das füllte nicht die Köpfe und

[2] Ich habe einmal auf die Schnelle eine Webseite mit Russischen Bildenden Künstlern aufgerufen. Über deren Kunst zu berichten, wäre hier der falsche Ort. Aber dass von über vierzig Arbeiten, nur fünf der Künstler unter ihrem Heimatland firmiren, der Rest irgendwo sonst in der Welt zu Hause ist könnte in unserem Zusammenhang dann schon wieder von Bedeutung sein. Aber wir wollen nicht jeder Kleinigkeit überbewerten.

[3] Gibt es Spartak Moskau eigentlich noch? Natürlich! Sie haben schon fünf mal die Meisterschaft und vier mal den Pokal gewonnen.

Herzen der Menschen mit Zuversicht, so dass sie wieder an eine Zukunft für ihr Land, ihre Kinder und sich selbst glauben konnten.

Der erfolgreiche nationalistische Kandidat setzte den befreienden Impuls aus der Depression. Ton und Inhalt waren nun vorgegeben. Die Administration musste dieses Instrument nur nur noch für die eigenen Bedürfnisse umstimmen.

Es ist mir nicht bekannt, ob und ab wann Putin sich selbst einem neu erwachten Nationalismus zuwandte. Vielleicht hatte er den russischen Chauvinismus über die Vasallenvölker schon mit der Muttermilch im frühen Leningrad nach dem Krieg verabreicht bekommen. In den russischen Geheimdiensten war das Großrussentum schon immer als Adel unter sich.

Bekannt ist jedenfalls, dass Putin schon in seiner zweiten Amtszeit zur Vereidigung seiner Beamten das Buch Ünsere Aufgaben"von Iwan Alexandrowitsch Iljin verteilen ließ. Der Autor wird in der Wikipedia als Monarchist, Sympathisant der Slawophilie und des Faschismus bezeichnet. Später trat auch noch der ultranationalistische Philosoph und Publizist Alexander Geljewitsch Dugin in die Reihe der geistigen Väter, die Putin in seinen Reden über die Russische Geschichte seit dieser Zeit zu zitieren begann.

Putin ließ sich zu dieser Zeit auch gern bei Gelegenheiten in der Kirche ablichten. Es wurde Wert darauf gelegt, dass er seine tiefe religiöse Verehrung des russischen Volkes bereits früh von seiner Mutter, noch unter und entgegen dem Diktat des Bolschewismus, übernommen hat. Kyrill der I.[4] neigte sich ihm in Verbundenheit zu.

Putin nahm an als Sozius an einer Sternfahrt der Nachtwölfe nach Berlin zum Tag der Befreiung teil; allerdings stieg er schon schon weit vor der Polnischen Grenze wieder vom Sozius. Es hatte sich herumgesprochen, dass die Fahrgemeinschaft keinen Transit für Polen erhalten würde, weil dieser Motorradclub an seinem Ziel in Deutschland nicht willkommen war.

Und so reihte sich im Verlauf der Jahr ein Symbol der nationalen Erweckung an das andere. Die Eurasianer phantasierten in Presse und und Fernsehen unwidersprochen von der jungen Russischen Nation – im Gegensatz zum dekadenten Westen – und auch davon, dass erfolgreiche Imperien sich immer durch Seegrenzen auszeichneten, wie einst England und später die USA. Na hoppla, da tauchten in der russischen Öffentlichkeit wieder die uralten Ansprüche vom Stillen Ozean bis zum Atlantik, von Wladiwostock bis Lissabon auf. Die Schulen und Universitäten erhielten neue Geschichtsbücher, Archive und ihre Originalquellen verschwanden wieder hinter Formularen, Anträgen oder gleich hinter

[4] Kyrill I. (bürgerlich Wladimir Michailowitsch Gundjajew, russisch ; * 20. November 1946 in Leningrad) ist ein russischer Geistlicher und ehemaliger KGB-Agent. Seit dem 1. Februar 2009 ist er Patriarch von Moskau und der ganzen Rus und damit der Vorsteher der Russisch-Orthodoxen Kirche (ROK).
https://de.wikipedia.org/wiki/Kyrill_I.

verschlossenen Türen – wir kennen das aus der Zeit der Kommunistischen Herrscher in unserem eigen Land.

Der Russische Mensch als Herrenmensch wurde neu installiert und bildete von nun an die Grundlage für Ansprüche einer ganzen Generation an die Welt. Niemand musste sich mehr mit diesen Gedanke verstecken, die Größe Russlands war wieder ein Banner unter dem sich alle Russen sammeln konnte. Es war eine Berufung in die Weltgeschichte! Nichts war mehr so peinlich, dass es nicht doch den Sprung ins Russische Staatsfernsehen, oder sogar in die Nachrichten, oder Russia-TV geschafft hätte. Beispiele?[5]

[5]Zwei Atombomben von einem Russischen U-Boot im Atlantik spülen England in den Ärmelkanal; Ein drogensüchtiger Jude als Ukrainischer Präsident,

3. Auf ins Verderben!

3.1. Der Weg in den Krieg – Sammlung Russischer Erde

In der Corona-Zeit brachen die Tage an, in denen Putin in seinen historischen Studien bis zum Peter und der Großen Katharina vordrang. Die Sammlung Russische Erde hatte einen viel tieferen Klang aus der Geschichte, als seine eigenen dürren Worte von der Auflösung der Sowjetunion als dem größte Fehler in der neueren Geschichte. Putin hatte endgültig sein Thema für die nächsten Jahre gefunden: Russland ist ü b e r a l l dort, wo Russisch gesprochen wird. D a s ist das Schicksal aller Russen.

3.1.1. ein glücklicher Zufall und die grünen Männchen

Zu seiner Neuvermählung mit der Russischen Nation machte Putin seiner Braut ein kostbares Geschenk. Die Welt hatte mit so einem Ansinnen nicht gerechnet. Deswegen marschierten die Grünen Männchen auf der Krim ein, so wie das warme Messer die Frühstücksbutter zerteilt. Es gab keine nennenswerte Gegenwehr. Mit den Tataren wurde es dann ganz kurz schwieriger – aber das waren ja nur wenige, die konnte man praktisch einzeln am Schlafittchen packen. Tschetschenische Methoden waren hier nicht nötig. Ein Fest, vergleichbar mit der Heimkehr der Sudeten ins Deutsche Reich!

Aber in diesem so federleichten Geschenk lauerte schon der Keim vieler kommender Tode.

Zwei Jahre nach der Wiederwahl Putins zum Präsidenten wollten sein Zustimmungswerte in der Bevölkerung nicht steigen, 60% sind für einen Politiker postsowjetischen Provenienz nahe am Versagen. Auf den Straßen hatte es Unruhen und Proteste gegeben. Seine Beliebtheit blieb hinter der kleinerer Provinzfürsten zurück.

Putin hatte in seiner Biografie schon einmal einen enormen Beliebtheitssprung vorzuweisen. Der Tschetschenienkrieg hatte ihn vom unbekannten Provinzpolitiker zum Staatspräsidenten in aller Munde gemacht. Wir wissen es natürlich nicht, wer die I d e e hatte, dieses Scharmützel mit der Ukraine und Richtung Westeuropa zu beginnen. Unterdrückte Russen hätte man auch an anderen Grenzen „befreien“ können. Vielleicht wies

der Geist Katharina diesen Weg. Nach der Annexion der Krim stieg Putins Beliebtheit auf sagenhafte 87%.

3.1.2. Das ewige Feuer

Die nationalistische Klaviatur der Russischen Erde funktionierte, wie geschmiert. Und das sollte für die Zukunft so bleiben. Wenn und falls die Separatisten in Donezk und Luhansk eine dauerhaft blutende Wunde im Osten der Ukraine rissen, dann könnte die Administration in der Folge mehrere Boni für sich verbuchen:

1. Es wäre eine Bürgerkrieg außerhalb der Russischen Grenzen.
2. Es versteht sich von selbst, dass Russen den Russen in Gefahr beistehen.
3. Irgendwo musste das alte Militärgerät sowieso entsorgt,
4. Neuentwicklungen konnten von nun ab unter Realbedingungen getestet werden.
5. Großrussen kämen nicht zu Schaden, wenn die Kleinrussen sich gegenseitig abschlachten.
6. Es gab nichts, was gegen diesen Einsatz sprach, sondern alles war bereit dafür – warum also nicht?

Wäre da nur nicht die dumme Sache mit MH17 passiert. 300 abgeschossene Zivilisten aus 12 Nationen, das bekam dann doch mehr internationale Resonanz als nötig.

Zum Glück war da ja auch noch diese Ukrainische MIG in der Luft, deren Pilot eigentlich den Auftrag hatte die Russische Präsidentenmaschine abzuschießen, die sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Rückflug von Paris nach Moskau befinden sollte. So viel Dummheit ist auch nur von den Ukrainern zu erwarten, dass sie gar nicht mitbekommen, dass Putin in seinem Sessel im Kremel saß und seine Maschine gar nicht in der Luft war.

Eine Geschichte, die nicht nur die Russen glauben wollten, sondern die selbst von Menschen in meiner unmittelbaren Umgebung als „wahrer“ Grund für kommende Katastrophe angenommen wurde.

Egal, Schwamm drüber, wo gehobelt wird, da fallen Späne. Und ist es nicht sonderlich so, dass dies ein neuerlicher Beweis dafür war, wie der jungen, aufstrebenden Russischen Nation internationale Schuld wider jeder Tatsache untergeschoben werden sollte? Aber da hatte sich der Westen in der Standhaftigkeit des russischen Glaubens stark verrechnet. Es waren ja gar keine Russen in dem Flieger, das geht uns doch gar nichts an!

Und ein paar Monate weiter: immerhin kann man es auch eine diplomatische Glanzleistung nennen, wie zunächst Putin und dann sein Außenminister, Deutschland und Frankreich für ganze sechs Jahre hinter die Minsker Fichte führten. Das hat der einfache Mann sehr gut getroffen:

> „Der Putin, unser Teufelskerl, der hat schon immer noch ein Ass im Ärmel, genau wenn es darauf ankommt!“

Ein berechtigter Stolz und ein Trost für die nationalistische Seele, die sich mehr und mehr von antirussischen Geschwätz belästigt, oder in der Sprache der Diplomaten: in seinen Bedürfnissen nicht anerkannt und wahrgenommen fühlte. Wer sich erinnert, dem klingen heute noch die Ohren von den wiederholten Notwendigkeiten bei den Herr Lawrow die böswilligen westlichen Unterstellungen zurückweisen musste!

Das Sterben im Osten ging derweil munter weiter, es störte auch schon niemanden mehr, dass Putin in einer Rede öffentlich zugeben musste, dass es n a t ü r l i c h Russische Waffen waren, mit denen die Separatisten kämpften – was denn sonst – und deren erschöpfte Einheiten sich zur Erholung und Regeneration jeweils hinter die Russische Grenze zurückziehen durften – geschütz durch die Androhung des dritten Weltkrieges, wenn auch nur ein ukrainische Granate in einem Russischen Birkenwäldchen niedergehen würde!

Aber Satelliten lügen nicht. Und die Welt konnte Transit von Waffen und Soldaten live am Fernseher verfolgen, wenn sie nicht gerade einen Ölfilm auf den Augen hatte. Warum sollten die Russen also noch weiter abstreiten, was eh schon die Spatzen von den Dächern pfiffen – nicht nur in Minsk sondern auch in Berlin und Paris.

Es war auch in jenen Tagen, als Putin verlauten ließ:

> „Wenn dort wirklich Russische Truppen kämpfen würden, dann stünden diese innerhalb von drei Wochen in Kiew und der ganz Spuk wäre ein für allemal vorbei!“

Er muss es selbst geglaubt haben. Denn spätestens am 21. Februar 2022, als Russland einseitig und endgültig Minsk II ad acta legte, hätte jedem westlichen Politiker klar sein können, dass Russland nun ein neues Kapitel der Europäischen Geschichte aufschlagen würde.

Von den Geheimdienst-Informationen die Seit Oktober 2021 in den westlichen Hauptstädten über den bevorstehenden Angriff vorlagen, schweigen wir an dieser Stelle: es hat ihnen doch niemand geglaubt. Denn d a s konnte doch nun wirklich niemand wissen. Eine Zeitenwende kann man nicht vorhersehen.

4. Wir sind die kleinen Brüder vom Großen Vaterländischen Krieg

24.02.2022

Die Szene war angerichtet, das Publikum willig und bereit - und vorbereitet. Diesmal sollte der Faschismus im Vorwärtsgang, präventiv und endgültig zerschmettert werden. Putin würde sich nicht – wie dereinst Stalin – tagelang vor den anstürmenden Nazis verstecken. Der neue Herrscher aller Russen musste nicht zum Mikrofon getragen werden.

Putins Kommentar am Tag 2:

> „Auch wenn du dich noch so zierst, wirst dich fügen müssen, du Schöne."

Jeder konnte sehen und hören: das Land wurde von einem ganzen Kerl angeführt! Nur eine kleine Spezialoperation am Wegesrand; ganz nebenbei!

4.1. Die euphorische Phase

Die Militärwissenschaftler rätseln auch mehr als viel Jahr nach Kriegsbeginn noch über die eklatante militärische und politische Fehleinschätzung, die dem Russischen Einmarsch zugrunde gelegen haben muss. Heute kennen wir den russischen Plan eines Enthauptungsschlages:

1. In den erste 7 Stunden erobern Fallschirmjäger das Regierungsviertel in Kiew und eliminiert die Ukrainische Regierung.
2. In den nächsten 20 Stunden schneiden die aus Nord-Nord-West (aus Belarus) einrückenden Kommandotruppen alle Rückzugs- und Fluchtwege nach Westen ab.
3. Spätestens nach zwanzig Tagen – eher nach drei oder vier – hat die Hauptarmee die Distanz von 800 km bis in die Hauptstadt Kiew ebenfalls überwunden.

Die Reden waren geschrieben, die Fähnchen lagen bereit, die Musik zur Krönung war einstudiert. Bekanntlich ist es anders gekommen.

Und selbst wenn sich die Russische Militärführung nur über Zustand und Widerstandsfähigkeit seiner eigenen Ausrüstung getäuscht hätte, oder getäuscht wurde – korrupte Köpfe sind danach genug gerollt –, so hätte doch irgendjemand in der Russischen Administration auf die einfachste Frage der Welt verfallen müssen:

4. Selbst wenn die Hälfte aller Ukrainer Fähnchen schwenkend von Donezk bis Kiew Spalier gestanden hätte, dann wären da immer noch 20 Millionen mehr Menschen N I C H T darunter gewesen.
5. Was hatte Russland mit ihnen vor, welches war der Plan?
   a) Entnazifizieren,
   b) abschieben und dem Westen ein Migrationsproblem bescheren,
   c) oder sollten diese Menschen sich dann selbst ihre Lage bauen, um als Zwangsarbeiter ihr eigens Land für eine Besatzungsmacht wieder aufzubauen – als Dank dafür, dass sie nun keine Faschisten mehr sein mussten?

Wir wissen davon nur so viel: Siehe Kapitel B.2 auf Seite 33 im Anhang. Jedoch: die Parzen haben den beiden Völkern einen anderen Weg gewiesen.

4.2. Kriegsziele

Die Kriegsziele Russlands sind ein sehr umfangreiches Kapitel, weil diese sich seit dem Überfall am 24. Februar 2022 mehrfach „gewandelt“ haben. Oder wir sollten vielleicht besser sagen: die Russische Administration möchte sich nicht eindeutig auf irgendwelche Ziele festlegen lassen, denn:

1. einmal festgelegt würde das die „Flexibilität“ der Russischen Verhandlungspositionen einschränke
2. sind einige bekannt gewordenen Ziele derart fragwürdig, dass sie Russische Position in der UN und vor allem in Sicherheitsrat mit unbequemen Resolutionen einschränken könnten
3. völkerrechtlich enthalten sie den Plan eines Genozides

In Anbetracht des Umfangs und der Widersprüchlichkeit der Russischen Kriegsziele, habe ich ihre Auflistung als Zusatz nach A auf Seite 30 in den Anhang verschoben. Für den, der sich an diese Verlautbarungen erinnert, würden sie hier an dieser Stelle vom Ziel dieses Aufsatzes wegführen – um genauer zu sein, verdienten diese ebd. genannten Ziele eine eigene kritische Untersuchen ihrer historischen Quellen.

4.3. Die depresive Phase

Man muss nicht groß spekulieren. Hätte die Ukraine in der Sommeroffensive 23 Luftunterstützung auf ihrem Vormarsch in Richtung Melitopol gehabt, die Russischen Verteidiger hätten wahrscheinlich nicht standhalten können. Die Ukraine besaß bereits FPV-Drohnen und setzten diese sehr erfolgreich gegen gepanzerte und ungepanzerte Logistik ein; die Russen verfügten über dieses für einen Kriegsmoment enscheidende Mittel noch nicht. Jedoch, die Reichweite der veralteten Ukrainischen Artillerie war zu kurz: die Deutschen Leopard konnten auf freiem Feld von den Russen vor den Panzersperren abgeschossen werden, weil der Ukraine weiterreichenden Waffen vorenthalten wurden.

Nicht ein Gramm Blei sollte auf Russischen Boden fallen. So korrekt muss man dann schon sein, entschied der Deutsche Kanzler. Er sorgte sich auch sehr um seine eigene Bevölkerung. Ein Gespenst ging um in Deutschland in diesen Tagen: von Kaliningrad bis Berlin braucht eine Russische Rakete mir Atomsprengkopf weniger als 5 Minuten. Das die Rakete auch genau so schnell fliegt, wenn Deutschland k e i n e Waffen mit eine Reichweite von mehr als 150km lieferte, kam in dieser Halluzination gar nicht erst vor.

Wir kürzen die Sache ab, die Depression erreichte ihren Höhepunkt, als selbst eine allgemeine russische Mobilmachung keine Wende brachte und Wagner auf Moskau marschierte. Russland verlor nicht nur zehntausende Männer an der Front, sonder auch international geschätzt eine Million Deserteure an seine Anrainer. Sie wurden alsbald durch kriminelle Strafgefangene ersetzt. Mörder, die ihr halbes Jahr an der Front überlebt hatten, kehrten in ihre Dörfer zurück und mordeten dort weiter, wo sie vor ihrer Strafe aufgehört hatten – jetzt allerdings als Helden.

An der Heimatfront keimte bescheidener Widerstand, es gelang den Sicherheitsorganen nicht, Schüler, die im Unterricht aus versehen Kriegsbilder malten, geräuschlos in die Kinderheime und die Eltern in Umerziehungslager zu verbringen. Die allgemeine Gesetzeslage musste dahin geändert werden, dass es alleinstehenden Frauen nicht mehr möglich war, Blumen an Gräbern unbekannter Soldaten in der Öffentlichkeit niederzulegen. Die Sicherheitskräfte hatten alle Hände voll damit zu tun, das verirrte Grün vor Sonnenaufgang von den Denkmalen zu entfernen – damit der Frieden nicht in Gefahr gerate.

Über das Schicksal von Navaly und seiner Bewegung schweigen wir. Der Ausgang ist bekannt: Verräter müssen sterben. Und jeder der das Wort Krieg aussprach war von jetzt an einer. Mit jedem Wort vom kamen weitere fünf Jahre in die Anklageschriften der „Agenten ausländischer Mächte“ – wir könnten uns erinnern, wenn wir wollten. Auch die Russische Bevölkerung könnte das.

Aber als Deutsche sollten wir das nicht zu genau nehmen. Wir haben Jahrzehnte gebraucht, um mit der Entnazifizierung ernst zu machen. Aber das ist eine Geschichte, zu der wir hier und jetzt nicht abschweifen wollen.

Wir können die Frage nicht beantworten, wie groß in dieser Phase des Krieges eine Chance auf sein Ende gewesen wäre, wenn die Russen nicht in Istanbul auf ihren dreisten Kriegszielen (ebd. Anhang A auf Seite 30) bestanden hätten, die gerade zum damaligen Zeitpunkt der militärischen Depression mit nichts gerechtfertigt waren.

4.4. Die internationalen Hilfen

In dieser kritischen Situation kam solidarische Hilfe für das bedrohte Russland aus der ganzen Welt. Sie kam aus dem Süden, dem fernen Osten u n d aus dem Westen:

1. die Iranischen Drohne brachten eine zeitweilig fast 100%ige Luftüberlegenheit
2. die nordkoreanischen Haubitzen und Granaten eine ebenso drückende Überlegenheit auf dem Gefechtsfeld
3. unterstützt wurde diese erneute Wende durch viel Geld aus dem Westen und mit noch viel mehr aufbauende Worte und Appelle aus dieser Himmelsrichtung – allein diese Leute in Berlin, Paris, Rom und Madrid hatten versäumt Produktionskapazitäten für ihre Versprechungen zu schaffen, oder war diese Zögerlichkeit schon der klare Ausdruck ihres Friedenswillens, lange bevor die Amerikaner zu diesem Mittel griffen?
4. so verlor die Ukraine in zwei Monaten, was in einem Jahr erreicht worden war; die Russen konnten nahezu ungehindert das Gefechts-Vorfeld überwinden, es gab Tage, da wurden den Ukrainern nicht Magazine zugeteilt, sonder jede einzelne Patrone abgezählt. Der von nun an beginnende Rüchzug der Ukraine, die Russen nannten es Triumphierend die Flucht der „Faschisten“, kam zeitweise erst am Donez zum stehen. Von dort aus vermeinten die Russen schon wieder Kiew zu sehen.

5. Die totale Spezialaktion

Aber das alles ging viel zu langsam. Der militärische Fortschritt war der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit nicht angemessen. Es rollten einige Köpfe; der Russische Führer ließ sein Volk gar nicht erst befragen – wie dereinst der unsrige –, ob es denn den totalen Krieg wirklich wolle, er ordnete ihn einfach an. Die Leitungen der Zentralbank und anderer Geldinstitute wurde solange ausgewechselt, bis der Rubel endlich nicht mehr abwertete, es gab ein paar neue Steuern und Gesetze, es wurde ein Kapitalverkehrskontrolle verhängt. Und am Abend dieser beschäftigungsreichen Tage flossen mehr als 7,5% des BIP, oder $190 Milliarden in den Rüstungssektor.[1] Sporatischen Wirtschaftsmeldungen zu folge dienen mittlerweile mehr als vier von zehn Rubeln aus Volkswirtschaft in der Kriegswirtschaft.

Es entstand über Nacht eine neue Elite: die Rüstungsarbeiter. Wer an einer Rakete oder einer Drohne löten kann, verdiente das vierfache vom Gehalt in seinem alten Beruf – mindestens. Er ist oft von Wehrdienst freigestellt und in den Restaurants und Shopping-Malls zunehmend unter seinesgleichen, während sich die dummen Wurstverkäufer draußen an den Fensterscheiben die Nasen platt drückten. Irgendjemand muss ja endlich mal in diesen Krieg gewinnen. Wenigstens im Kleinen, wenigstens in den Abendnachrichten. Die täglichen Zeichen zur Rückversicherung für alle Patrioten und Zweifler, dass wir gemeinsam mit unsere Führung schon übermorgen dem unausweichliche Sieg über den Faschismus auf dem Weg zu Bäcker begegnen werden.

5.1. Eine blutrote Sonne steigt über den Horizont

Wir sehen das mit dem gewinnen allerdings nicht ganz so automatisch. Wir würden dem neuen Zaren gern zurufen:

1. Am Ende des Krim-Krieges lauerte die Aufhebung die Leibeigenschaft,
2. nach dem verlorenen Japanischen Krieg brachte eine kleine Revolution die Duma als Sand in das absolutistische Getriebe des Reiches,

[1] Diese Zahlen enthalten aber n i c h t die Investitionen in Anlagen zur Produktion von Kriegsgütern und ebenfall nicht die Personalkosten zu Planung, Bau und Betrieb dieser Anlagen, sowie ebenfalls nicht die Aufwendungen für die innere Sicherheit.
https://www.wirtschaftscheck.de/russland-wirtschaft-nach-dem-krieg/

3. mit dem Zusammenbruch der Westfront 17 unter der persönlichen Leitung des Zaren kam die Oktoberrevolution ins Haus
4. nach dem Rückzug aus Afgahnistan folgte der Zusammenbruch und die Auflösung der Sowjetunion.
5. Selbt wenn Du diesen Krieg gewinnst, wass willst Du Deinem Volke dafür geben!
   a) Welchen Preis haben für Dich die zehntausenden Tote,
   b) die hunderttausenden Versehrten.
   c) die verwaisten Betriebe des zivilen Bedarfs
   d) die maroden Gesundheitsstationen
   e) die hoffnungslosen Schulen und Universitäten
6. W a s wirst Du uns dafür geben? Was wäre dieser millionenfache Leid wert? Was sollte das dann sein?

Wir blichen geblendet in eine blutrote Sonne und können D i c h nicht mehr erkennen!

1. Denn, die „große Freiheit“ wird sicher nicht, schon das Internet ist so gefährlich, dass es durch ein Ru-Net ersetzt bleiben muss.
2. Wir erinnern uns an ander, alte Kriege: auf einer Maschine, die dafür gedacht ist Granaten abzudrehen, kann man vielleicht auch
   a) Konservendosen bauen,
   b) oder Kochtöpfe
3. aber Fernseher?
4. Mobiltelefone?
5. Computer?
6. Waschmaschinen?
7. Kühlschränke?

Damals hat es ein Jahrzehnt gedauert, bis auch der Bauer wieder in einem neuen Rock umhergehen konnte.

Und heute bieten uns das die Chinesen inzwischen zu unschlagbaren Preisen? Wie wollen wir uns das jemals zurückholen? Nur wenige unter uns träumen von:

1. Touristik nach Pjönjang,
2. Tretboot fahren in den Sümpfen von Belarus,
3. Subbotnik in Donezk, Odessa oder Kiew, oder
4. als Auszeichnung ein Woche Sklaventreiberei auf den ukrainischen Latifundien?

Andere fragen besorgt:

1. Wie überleben wir ohne Mafia und Korruption?
2. Wo stählt sich die Jugend der Zukunft?

3. Wer liegt neben und am Strand, wo essen wir wieder Eis in Odessa?

Gib uns einen Halt! Weise uns einen Weg! Mache Russland wieder groß - und uns mit ihm!

5.2. Ein neues Zeitalter

Wir im Westen machen uns allerdings mehr Sorgen um Dein billiges Gas! Und darum, wie Du den Frieden der Welt ausgestalten willst. Nun ja, natürlich können Dein Maulhelden zuerst auch bis Bordeaux und Lissabon marschieren. Ein vom Russischen Staat spendierter Welturlaub! Jeder verdiente Kämpfer bekommt einen Posten im neuen RGW und die Hilfsvölker sorgen für die vollen Güterzüge in die Heimat. Wir werden Dir dabei nicht im Wege stehen.

Aber wer repariert die Gasleitungen? Wer baut die Tanker für das Öl? Wer wühlt in den Kohleminen von Donezk? Gibt es dann wieder Ski-Alpin im Kaukasus?

Ja, es könnte schon sein, dass Du diesen Krieg gewinnst, wenn die a n d e r e n Europäer weiter das bleiben, was sie schon immer waren: kleinliche Krämer, die Einen – und degenerierte Träumer, die Andern. Auf Deutschland ist im Frieden jedenfalls Verlass!

Zum Glück: auch der amtierende Amerikanische Präsident ist Dein Freund. Er wird den Ölpreis lange genug für Dich so hoch halten, dass Du damit Deinen Krieg zu Ende führen kannst; das schwächt Europa und spaltet so gut.

Aber danach: wird danach auch Dein Volk Dein Freund sein, wenn es aufwachen m u s s? Womit willst Du es bestechen, erpressen, wie viele von ihnen musst Du dann aus dem Fenster werfen, oder zum Plutonium-Tee bitten, wenn die für die Du a l l e s gegeben hast, realisieren w o h i n Du sie gebracht hast?

Oh ja, ich kann mir denken, dass dieser Frieden die schwerste Entscheidung Deines Lebens sein wird: alle Kassen sind geplündert, das gewonnene Land ist wüst, wie willst Du das Katerfrühstück an diesem drohenden Morgen bezahlen? Wie willst Du es überleben?

Du bist ein selbsternannter Fachmann für spezialisierte Geschichte: erinnerst Du Dich nicht an das Ende der Romanows? Wohin willst Du fliehen, auf welchem Acker wird Dich der Volkszorn treffen?

Hamburg, am 11.06.2026

6. Literatur

[1] Felix Jaitner. *Russland: Ende einer Weltmacht vom autoritär-bürokratischen Staatssozialismus zum Ressourcenextraktivismus und Kriegswirtschaft in die Zukunft?* Hrsg. von Rosa-Luxemburg-Stiftung u. a. VSA: Verlag, 2023.

Anhang

A. Kriegsziele Russlands

Ideologische Grundlage der „putinistischen“ Politik Russlands ist das Ziel[1] einer „Wiederherstellung“ der Russischen Welt.

1. Als Gegner werden dabei die USA betrachtet, die die NATO und die EU vollständig kontrollieren und als Herrschaftsinstrument benutzen würden. Putin hat bereits den Russisch-Ukrainischen Krieg – den er 2014 begonnen hatte – damit begründet, die NATO-Osterweiterung seit 1997 habe „russische Sicherheitsinteressen“ missachtet. Am 1. Dezember 2021 forderte er die NATO erneut dazu auf, sich nicht mehr nach Osten zu erweitern.[135] In konkreten, verbindlichen Vereinbarungen müsse sie auch für die Zukunft „die Stationierung von bedrohlichen Waffensystemen in unmittelbarer Nähe des Gebiets der Russischen Föderation ausschließen“. Seiner Meinung nach habe die NATO sich nicht an frühere, mündliche Versprechen gehalten, denen zufolge sie sich nach 1990 nicht weiter in Richtung Russland ausdehnen werde. Mittelfristig müsse die NATO-Erweiterung östlich der Oder rückgängig gemacht werden, da sie eine Bedrohung für Russland darstelle.
2. Putin hatte schon 2021 ein Existenzrecht der Ukraine bestritten, vielmehr seien Ukrainer und Russen ein einziges Volk. Gemäß der russischen Propaganda sollen neben der Krim und dem Donbas weite Teile der Ostukraine künftig in der russischen Einflusssphäre bleiben, die „Westukraine könne in Teilen an Polen, Ungarn und Rumänien abgetreten werden“.
3. Am 22. Februar 2022 forderte Putin in einer Pressekonferenz von der Ukraine, sie müsse die Krim als russisches Staatsgebiet anerkennen, dürfe niemals der NATO beitreten und die Waffen, die ihr der Westen geliefert habe, nicht einsetzen. Dabei gehe es um eine „Demilitarisierung“ der Ukraine, deren Regierung von Faschisten geführt werde. Das Minsker Abkommen sei hinfällig. Umstrittene Fragen müsse die Ukraine vielmehr mit der Führung der „Volksrepubliken“ lösen. Putin behauptete nochmals, er werde russische Truppen „im Moment nicht“ in die Ukraine entsenden. Kurz zuvor hatte Russland die Unabhängigkeit der Separatisten-Regionen anerkannt; die Ukraine lehnte Verhandlungen mit ihnen ab. Denis Puschilin, der Chef der „Volksrepublik Donezk“, erklärte, er wolle die genauen Grenzen erst später klären.

[1] https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Russischer_%C3%9Cberfall_auf_die_Ukraine_seit_2022#Kriegsziele_Russlands

4. In einer Fernsehansprache am Morgen des 24. Februar, während einer Dringlichkeitssitzung des UNO-Sicherheitsrates,[139] verkündete Putin, nachdem er noch tags zuvor alle Angriffspläne geleugnet hatte, den Beginn einer „militärischen Spezialoperation“ und bezog sich zur Rechtfertigung der Invasion unter anderem auf die NATO-Osterweiterung seit 1997, den Angriffskrieg gegen den Irak (2003) sowie auf den Überfall auf die Sowjetunion durch Nazideutschland im Jahr 1941

   > „Die USA sind immer noch ein großes Land, eine systembildende Macht. Ihre Trabanten fügen sich nicht nur demütig und gehorsam, singen bei jeder Gelegenheit mit, sondern sie kopieren auch ihr Verhalten und akzeptieren begeistert die von ihnen vorgeschlagenen Regeln. […] Der weitere Ausbau der Infrastruktur des Nordatlantischen Bündnisses, die begonnene militärische Erschließung des ukrainischen Territoriums, ist für uns inakzeptabel. Das Problem liegt natürlich nicht bei der NATO-Organisation selbst – sie ist nur ein Instrument der amerikanischen Außenpolitik“
   >
   > „Uns wurde einfach keine andere Möglichkeit als die, zu der wir heute gezwungen sind, gelassen. Wir müssen Russland und unser Volk verteidigen. Die Umstände verlangen von uns, dass wir entschlossen und sofort handeln. Die Volksrepubliken des Donbass haben Russland um Hilfe gebeten. In diesem Zusammenhang habe ich gemäß Teil 7 Artikel 51 der Charta der Vereinten Nationen mit Zustimmung des russischen Föderationsrates und in Umsetzung der von der Föderalen Versammlung am 22. Februar dieses Jahres ratifizierten Verträge über Freundschaft und gegenseitigen Beistand mit der Volksrepublik Donezk und der Volksrepublik Lugansk den Beschluss gefasst, eine besondere militärische Operation durchzuführen. […] Gleichzeitig sehen unsere Pläne nicht vor, ukrainische Gebiete zu besetzen. Wir haben nicht die Absicht, jemandem etwas mit Gewalt aufzuzwingen. […]“

5. Zentrales anfängliches Kriegsziel Russlands war die Einnahme Kiews innerhalb weniger Tage zum Sturz der dortigen Regierung; als Vorbild diente vermutlich der Einmarsch in der Tschechoslowakei 1968. Der ehemalige russische Generaloberst Wladimir Tschirkin warf der militärischen Führung im Nachhinein vor, sie habe anhand falscher Geheimdienstberichte einen leichten Erfolg wie im Kaukasuskrieg 2008 erwartet. Man rechnete offenbar nicht mit ernsthaftem Widerstand der Ukraine; westliche Medien meldeten, russischen Soldaten sei gesagt worden, sie seien bald wieder zuhause. Man glaubte, die Armee könne die Ukraine in wenigen Tagen einnehmen, weil 70 Prozent der Menschen in der Ukraine für Russland seien. Bei russischen Truppen sichergestellte Dokumente deuteten darauf hin, dass Russland innerhalb von zehn bis zwölf Tagen seine militärischen Ziele erreicht haben wollte.
6. Der russische Generalmajor Rustam Minnekajew erklärte am 22. April, dass Russ-

land in der zweiten Phase des Krieges den Donbas im Osten sowie den kompletten Süden der Ukraine bis nach Transnistrien in der Republik Moldau einnehmen wolle. Damit wäre die Ukraine vollständig vom Schwarzen Meer getrennt worden. Minnekajew erklärte zudem, dass nicht nur in der Ukraine, sondern auch in der Republik Moldau die russischsprachige Bevölkerung unterdrückt werde.[149] Nachdem in Transnistrien zwei Radiomasten gesprengt worden waren, die russische Radiosender übertragen hatten,[150] warnte das russische Außenministerium am 26. April 2022 vor einem Szenario, in dem Russland intervenieren müsse.

7. Im Juli 2022 bekräftigte der russische Außenminister Lawrow, dass die gewählte ukrainische Regierung gestürzt und weitere Gebiete außerhalb des Donbas erobert werden sollten.

B. Meinungsbeiträge in russischen Staatsmedien

B.1. Der Angriff Russlands und der neuen Welt

Am 27. Februar 2022 veröffentlichten die russische Nachrichtenagentur RIA Novosti und das Propaganda-Portal Sputnik versehentlich einen Kommentar, der offensichtlich von einem Erfolg der Pläne Wladimir Putins als Szenario ausging und eigentlich erst nach dem erwarteten raschen „Sieg über die Ukraine“ veröffentlicht werden sollte. Der Kommentar war mit „Der Aufbruch Russlands und der neuen Welt“ betitelt. Demnach sollten nach dem „endgültigen und schnellen Sieg“ Russlands die drei Staaten Russland, Belarus und die Ukraine geopolitisch fortan als Union handeln. Durch den „Sieg“ habe Russland seine historischen Grenzen in Europa zurückerlangt, und der hilflose Westen könne sich nur lautstark darüber ärgern. Russland sei dabei, seine Einheit wiederherzustellen, und die „Tragödie von 1991“ (der Zerfall der Sowjetunion) sei überwunden.

B.2. Was Russland mit der Ukraine tun sollte

Am 3. April 2022 erklärte der Autor Timofei Sergeizew in einem Beitrag für RIA Novosti die „Vernichtung der Ukraine als Staat“ als Kriegsziel. Er fordert dazu auf, zum Zweck der „Entnazifizierung“ der Ukraine „solche zehntausenden Menschen zu bestrafen und zu töten, die sich an der Verteidigung der Ukraine während des Kriegs beteiligen“. Sergeizew schreibt weiter: „Die Entnazifizierung ist notwendig, wenn ein bedeutender Teil des Volkes – höchstwahrscheinlich die Mehrheit – von der nationalsozialistischen Politik beherrscht und in sie hineingezogen wurde. Das heißt, wenn die Hypothese ‚das Volk ist gut – die Regierung ist schlecht‘ nicht funktioniert. Die Anerkennung dieser Tatsache ist die Grundlage der Entnazifizierungspolitik, aller ihrer Maßnahmen, und die Tatsache selbst ist ihr Gegenstand.“ Die „Entnazifizierung“ der Überlebenden „besteht in der Umerziehung, die durch ideologische Repression (Unterdrückung) der nationalsozialistischen Gesinnung und strenge Zensur erreicht wird: nicht nur im politischen Bereich, sondern notwendigerweise auch im Bereich der Kultur und der Erziehung“.

Der Artikel wurde am 3. April 2022 veröffentlicht, am Tag, als das russische Massaker von Butscha an ukrainischen Zivilisten bekannt wurde.